

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Wenn

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

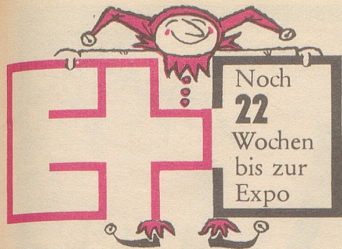
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Schweizer «Jeunesses musicales» wollen als Beitrag zur Landesausstellung 1964 das vergnügliche Werk von Benjamin Britten auführen: «Let's make an opera!» (Wir machen eine Oper.) Und zwar nicht, wie man beim Lesen des Originaltitels vermuten könnte, in der fünften, sondern bloß in der zweiten Landessprache. Die beiden ersten Akte dieser Do-it-yourself-Oper stellen die Vorbereitungen dar zur Aufführung der eigentlichen Oper im dritten Akt: «Der kleine Kaminfeger.» Das gesamte Werk dauert zweieinhalb Stunden, die gebastelte Oper allein etwa vierzig Minuten. Das Publikum nimmt selbst an der Handlung teil: Es ist aufgefordert, den Chorpart der Kaminfeger-Oper in der Oper zu übernehmen und zu proben, und es braucht dabei nicht einmal auf die Bühne zu gehen. Was ein großer Vorteil ist. Als ich die Meldung las und gerade aufbegehren wollte, es hätten doch auch schon Schweizer Komponisten Opern gemacht, obendrein ohne Chorgagen-Spangang, da fiel es mir wie Theatervorhänge von den Augen: Nein, dachte ich, nein, so chauvinistisch darf man nicht denken! Wenn es im Publikum nur einen zukünftigen Musiker gibt, der merkt, wie viel Arbeit es zum

Komponieren einer Oper braucht, wie schwer es sein muß, beim Publikum anzukommen und schließlich, als Folge dieser Gedankengänge, wie viel es für einen Komponisten irgend einer Nation bedeuten müßte, von den eigenen Landsleuten geschätzt zu werden – dann könnte man ja mit ein wenig Glück an der Expo 1989 doch die Aufführung einer schweizerischen Oper erleben!

Guy Vivraverra



Wenn junge Mädchen gewagte Bücher lesen, bekommen sie einen Verweis, aber wenn sie gewagte Bücher schreiben, einen Preis.

● Gustaf Gründgens

Wenn ein Mannequin schreibt, so schildert es meist das hektische Leben in der Welt des Scheins.

● Domino

Wenn ein Mann seine Memoiren schreibt, will er sich rechtfertigen. Wenn eine Frau ihre Memoiren schreibt, möchte sie sich rächen.

● Tip

### Ueberfüttert

Paderewski, hervorragender Konzertpianist und später polnischer Staatspräsident – «Welch' ein Abstieg!» soll Clémenceau zu diesem «Berufswechsel» gesagt haben –, lebte lange Zeit in Lausanne. Eine seiner Kompositionen, das Menuett in G-dur, wurde weltberühmt, kam in die Leierkästen und in die elektrischen Klaviere, figurierte im Programm jedes Kaffeehaus-Orchesters.

In Zürich lebt noch ein älterer Herr, Konzertcafé-Pianist und Klavierlehrer, den man gelegentlich mit bedächtigen Schritten und abenteuerlichem Krempehut durch die Stadt bummeln sieht. Neulich erzählte er, wie er vor Jahrzehnten in einem Lausanner Lokal gespielt und plötzlich den Paderewski an einem Tischchen sitzend entdeckt. «Jetzt sofort das Paderewski-Menuett spielen!» dachte unser Pianist. «Der Mann wird sich über diese Aufmerksamkeit freuen.» Und legte los.

«Und dann?» fragte ich gespannt. «Dann», sagte der Pianist etwas traurig, «stand Paderewski auf, zahlte seinen Kaffee und verließ das Lokal fluchtartig.» EM



# FOUR ROSES BOURBON

KENTUCKY STRAIGHT WHISKEY



Hans U. Bon AG Zürich 1